

Auszug aus: Katerina Poladjan: »Goldstrand«
Roman

Also. Es beginnt in Odessa am frühen Morgen eines Herbsttages des Jahres 1922. Eine junge Frau, ein Mann und ein kleiner Junge kommen die Potemkinsche Treppe herunter. Der Junge geht an der Hand der Frau und nimmt jede Stufe mit einem Sprung. Schnitt. Wir sind an Deck eines Passagierdampfers. Die junge Frau löst sich von der Hand des Kindes, gibt dem Mann ein Zeichen und drängt durch die Menge zur Reling. Silbrig und ruhig ist das Meer. Möwen kreisen. Lichter blinken im Morgennebel. Auf der Reede liegen seriöse Dampfer, verständigen sich mit Leuchtsignalen. Die Kamera folgt der jungen Frau auf dem Schiff achtzig Minuten lang. Der Tag vergeht, und es wird Abend. In der Kabine wechselt die junge Frau auf dem Schiff einige Worte mit dem Mann, wünscht dem Jungen eine gute Nacht, geht dann in den Salon. Es wird gestritten, getrunken, geweint, gelacht. Die junge Frau tritt wieder hinaus. Auf dem Achterdeck ist sie allein, schaut auf den weißen Schaum des Kielwassers, dann in die Dunkelheit, wo die Lichter von Odessa längst verschwunden sind. Sie legt die Hände auf die Reling, schwingt ein Bein darüber, der Fuß findet Halt. Dann das andere Bein. Sie zögert. Sie springt. Das Stampfen der Dampfmaschine dröhnt, dumpfer als noch Augenblicke zuvor. Sie taucht auf. Das Dröhnen ist nun leiser, verschwindet dann ganz. Was bleibt, ist sanftes Plätschern. Das ist der Film.

Das ist der ganze Film?

Ich habe Preise dafür bekommen.

Haben Sie eine Erklärung, warum die junge Frau ins Wasser gesprungen ist?

Eskapismus, würde ich sagen. Aber das ist nur eine Vermutung.

Und sie war Ihre Tante?

Vera, ja.

Ihr kleiner Bruder Felix erwachte am nächsten Morgen und verstand gar nicht, was vor sich ging. Passagiere und Mannschaft waren in Aufruhr, und als Felix seinen Vater Lew nach der Schwester fragte, ließ der ihn einfach stehen, setzte die Suche nach Vera fort vom Maschinenraum bis zur Messe. Dabei stand ihm das letzte Bild vor Augen, das er von seiner Tochter hatte, wie sie ihn lächelnd an der Schulter berührte und sagte, sie gehe nach oben an Deck, es sei ihr in der Kabine zu stickig, sie brauche frische Luft.

In Konstantinopel angelangt, bezogen Vater und Sohn eine schäbige Absteige. Stunde um Stunde brütete Lew über Seekarten. Er zog eine gerade Linie über das Schwarze Meer von Odessa nach Konstantinopel und markierte den Küstenbereich, der dieser Linie am nächsten lag. Er rechnete sich aus, dass dies die Gegend sein musste, die Vera nach einem Sprung ins Wasser am ehesten erreicht haben könnte. Sie wurde abends gegen elf Uhr zuletzt gesehen. Im Salon.

Woher wissen Sie das?

Das stelle ich mir so vor. Und ich habe recherchiert. In einem deutschen Baedeker-Reiseführer von 1905 werden für die 844 Seemeilen lange Passage von Odessa nach Konstantinopel rund dreißig Stunden veranschlagt. Abfahrt von Odessa am Morgen.